

Am 30. August 1782 schlug der Blitz nachts 1 Uhr in des Pferdnerns Christian Kahls zu Nerchau Gut: 4 Güter wurden ein Raub der Flammen. Bierzehn Jahre später, 7. Juli 1796, traf das Wetter den Nerchauer Kirchturm, ohne jedoch einen beträchtlichen Schaden anzurichten. Am Anfange des 19. Jahrhunderts haben wiederholt schreckliche Brände in der Kirchfahrt gewüthet: so brannten am 30. Dezember 1806 in Nerchau 14 Häuser, am 6. Juli 1808 in Schmorditz 7 Güter und 1 Haus, am 15. Mai 1811 gar 23 Häuser von Nerchau ab. Auch eine Wasserznot brach im August 1815 über das Muldental herein, ähnlich derjenigen, die 1897 so viel Unheil anrichtete. Dagegen blieb die Nerchauer Gegend von den Drangsalen der Napoleonischen Kriege lidlich verschont: nur das Jahr 1813 brachte Einquartierungen und Kontributionen. Unterm Jahre 1800 findet sich folgende Einzeichnung:

„Den 20. März wurde mit Einreißung der alten Pfarre der Anfang gemacht, um eine neue zu erbauen. Die alte hatte zufolge der über der Hausthüre in Stein gehauenen Jahrzahl über drittehalb hundert Jahre gestanden. [Sonach muß das Portal der alten Pfarre noch aus der Zeit vor dem Neubau von 1568 gestammt haben.] Sie hatte unten eine große Unterstube und ein paar Hauskammern außer der Küche, an welche der Backofen angebaut war, oben über der unteren Stube eine Stube von mittlerer Größe und noch eine kleine Studierstube, und auch sechs kleine

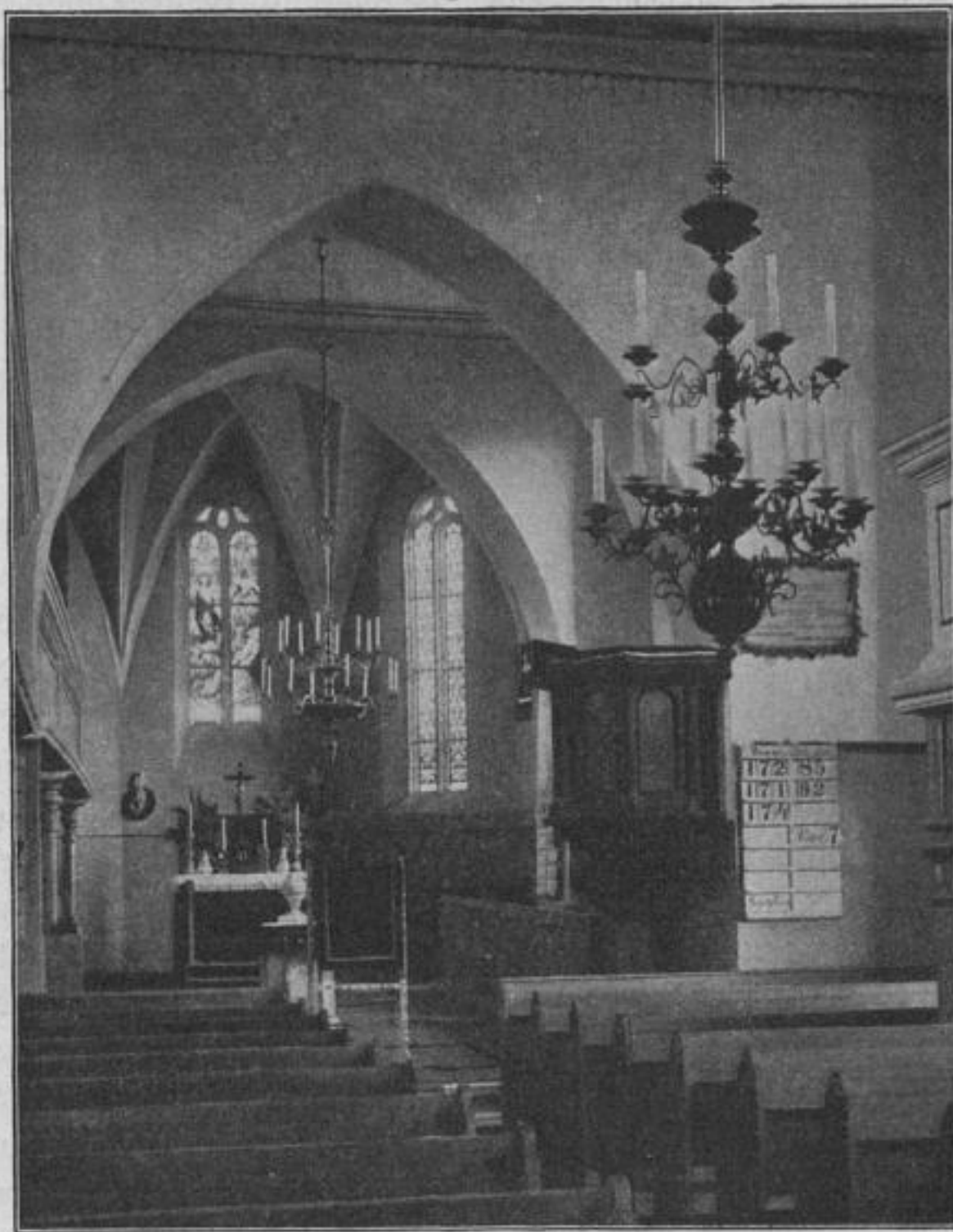
Kammern. Der Bau der neuen Pfarre wurde von der Kircheninspektion an den hiesigen Zimmermeister Johann Gottfried Beurich verdungen.“ Dieses neue Pfarrhaus, das dritte seit der Reformation, hat nun bereits das Jubiläum seines 100 jährigen Bestehens feiern können. Es ist ein stattliches, solid in massiven Steinmauern aufgeführtes Gebäude, mit der 7 fenstrigen Hauptfront genau nach Süden dem Wirtschaftshofe und

Gottesader zugewandt. Es enthält zu ebener Erde zwei durch die ansehnliche Hausflur getrennte, große Unterstuben, zwei Küchen, eine Speisekammer mit Kreuzgewölbe, zwei Keller und auf der Süd- und Nordseite je einen Eingang. Eine Steintreppe führt zum Stockwerke, wo sich zwei geräumige Stuben und vier Kammern finden. Unter dem Dache ist ein doppelter Boden.

Im Frühjahr 1897 wurde die Pfarre mit einem Kostenaufwand von rund 5000 Mark einer durchgreifenden Repa-

ratur unterworfen, durch die manche Unstände und Unbequemlichkeiten beseitigt worden sind. 1904 konnte sie der unter der Amtsführung des Bürgermeisters Conrad Leicht errichteten städtischen Gasanstalt, 1909 an das auf Pfarrlehnsareal in der Nähe von Gornewitz erbaute städtische Wasserwerk angeschlossen werden.

Der unmittelbar über der Station der Muldentaleisenbahn sich erhebende Pfarrberg, auf dem sie nebst den im Viereck erbauten, ebenfalls in gutem Zustande befindlichen Wirtschaftsgebäuden



Inneres der Kirche zu Nerchau.